Nr. 23 Samstag, den 29. Januar 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der „Paderborner Anzeiger" erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis monatlich bei der Post abgeholt 47 Pfennig, durch Boten ins Haus gebracht 50 Pfennig, durch die Post bezogen 54 Pfennig. — Fernsprech-Anschluß Nr. 61. Drahtanschrift für Telegramme: Anzeiger Paderborn. — Abdruck der Originalartikel der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie :: ::

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn.

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins.

Redaktion und Geschäftsstelle: Paderborn, Königstraße

Der „Paderborner Anzeiger" werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Paderborner Magistrats veröffentlicht. — Anzeigen: Familienanzeigen, „St. Liborius", „Die Zeit in Wort und Bild" und „Heimatbote" — Anzeigenpreis die 7spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für Paderborn 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig.

Die deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf!

Der deutsche Schlachtenbericht

Deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf.

:: Großes Hauptquartier, 28. Januar. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verlorengegangen:

Im Luftkampf	7
Durch Abschuß von der Erde	8
Vermißt	1
Im ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
Durch Abschuß von der Erde	11
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
Im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Widsy (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Entwaffnung der Montenegriner vor dem Abschluß.

:: Wien, 28. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Toporoutz an der bessarabischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russisch Vorfeldstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gusinje besetzt und stießen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Übergabe-Bedingungen für Montenegro.

Das Protokoll von Cetinje.

:: Das k. u. k. Oberkommando veröffentlicht die am 25. Januar, 6 Uhr abends, **unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres.** Sie lauten:

1. Alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör inklusive Geschützen und Maschinengewehren, Handgranaten, Bomben usw., Kriegsmaterialien jeder Art, Schiffahrtsmittel im Privat- oder Staatsbesitz werden den k. und k. Militärbehörden übergeben.

2. **Art der Waffenstreckung:** Jeder Montenegriner liefert die bei ihm befindlichen Waffen und dergleichen in nachstehenden Orten ab: Podgoritza, Nikšic, Kolesin, Danilograd, Šanjak, Andrijeviza und Goranska. Die montenegrinische Regierung trägt die Verantwortung, daß niemand der Ablieferung fernbleibt. Die Durchführung erfolgt in der Hauptsache binnen 3 Tagen, in wegarmen Gegenden längstens binnen 6 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls. Von diesen Orten werden die Waffen und dergleichen durch montenegrinische Transportmittel, und wenn diese nicht ausreichen, durch österreichisch-ungarische in die Orte Nikšic, Danilograd und Podgoritza geschafft, wo sie nach Ermessen der k. und k. militärischen Kommanden bewacht und gesichert werden. Notwendige Transportmittel spricht die montenegrinische Regierung unter Angabe des Ortes und des Transportgewichtes bei den k. u. k. Besatzungsdetachements an. Offiziere dürfen ihre Seitenwaffen behalten. Mit Schußwaffen können ausgerüstet werden die notwendigsten Polizei- und Gendarmerie-Organe aller Bezirke und die Grenzwachen gegen Albanien. Weiter wird es gestattet, daß in den Grenzgebieten gegen Albanien und teilweise gegen den Sandschak Vertrauensleute der Behörden Revolver tragen. Jeder zum Tragen von Waffen berechtigte Montenegriner muß stets eine von der montenegrinischen Regierung auf die Person ausgestellte Legitimation bei sich tragen, widrigenfalls er nach Ablauf der in Punkt 2 genannten Termine als feindlich gesinnt bekämpft und nach der Entwaffnung dem militärstrafgerichtlichen Verfahren zugeführt wird. Die montenegrinische Regierung wird über die Anzahl der Personen, denen die Waffen zu belassen sind, dem k. und k. Militärkommando in Cetinje genaue Angaben machen und auch bekannt geben, wie diese Organe äußerlich gekennzeichnet werden.

2. Da die **k. u. k. Truppen** bereits fast das ganze montenegrinische Territorium besetzt haben, steht es ihnen frei, **bis zum Friedensschluß ihre Operationen fortzusetzen.** Hierbei werden sie seitens der Montenegriner weder behindert noch beunruhigt werden. Die **montenegrinische Regierung wird** ihrerseits den **k. u. k. Truppen** bei diesem Vorgehen **jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen,** und zwar für die Beschaffung von Unterkunft, Holz, Wasser und Transportmittel, soweit dies die bescheidenen Verhältnisse des Landes zulassen werden.

4. Die montenegrinische Regierung übernimmt, soweit es in ihrer Macht liegt, die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer und keinerlei Agitation gegen Oesterreich-Ungarn getrieben wird. In Fällen, wo solche Agitation oder andere Unruhen ernstlichen Charakters vorkommen sollten, können die k. u. k. militärischen Kommanden eine militärische Ueberwachung einführen. Die montenegrinische Regierung wird aus eigenem Antriebe von den k. u. k. Truppen bewaffnete Hilfe in jenen Fällen verlangen, in denen sie es für notwendig erachtet. Alle Häfen, Landungsplätze, Eisenbahnen und Befestigungen sind bereits in den Händen der k. u. k. Truppen und können bis zum Friedensschluß behalten werden. Die montenegrinische Regierung erklärt, daß im Lande keine weitere nBefestigungen existieren, und im Falle solche sein sollten, steht den k. und k. Truppen frei, sie zu besetzen.

5. Alle **österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Januar freigelassen und sind in Podgoritza dem k. u. k. militärischen Kommando zu übergeben.** Die montenegrinischen Kriegsgefangenen werden bei Friedensschluß übergeben. Die montenegrinischen Delegierten bitten jedoch, daß ihre Kriegsgefangenen auch schon vor dem Friedensschluß freigelassen werden. Jene Montenegriner, welche sich seit dem Einstellen der Feindseligkeiten am 17. Januar, 8.30 Uhr vormittags, ergeben haben, gelten nicht als Kriegsgefangene und werden in ihre Heimat ehestens zurückgeschickt.

6. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt. Die österreichisch-ungarischen Militärkommandanten können ihre Mitwirkung jederzeit in Anspruch nehmen.

7. Alle am Skutarisee vorhandenen Schiffahrtsmaterialien und deren Standorte sind durch ein Verzeichnis dem k. u. k. Kommando in Cetinje bekanntzugeben und, soweit die Möglichkeit besteht, von der montenegrinischen Regierung nach Virpazar zu dirigieren. Nicht benötigte Transportmittel werden von den k. u. k. militärischen Stellen den Besitzern zurückgestellt werden.

8. Die montenegrinische Regierung wird vom 25. Januar ab, wenn möglich täglich, über den Stand der Waffenablieferung dem k. u. k. militärischen Kommando in Cetinje berichten.

9. Die montenegrinischen Delegierten werden zur Kenntnis bringen, wo sich die verantwortliche Regierung Montenegros jeweils befindet. Dermaliger Aufenthaltsort ist Podgoritza.

10. **Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen,** da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden wird.

Geschlossen und gefertigt von den beiderseitigen bevollmächtigten Delegierten.

Cetinje, 25. Jänner 1916.

Die k. und k. Delegierten:
von Weber, Feldmarschalleutnant m. p.
Schuppich,
Major des Generalstabskorps m. p.

Die montenegrinischen Delegierten:
General Becir m. p.
Major Lompar m. p.

*

Vor den Friedensverhandlungen.

:: In einem Telegramm aus Wien wird auf Grund eines Hinweises von unterrichteter Seite ausgeführt, daß der abgeschlossene Kriegsvertrag für Montenegro ein außerordentliches Entgegenkommen bedeute, so namentlich in dem Zugeständnisse, daß die Offiziere ihre Seitenwaffen behalten dürfen, daß die notwendigen Polizei- und Gendarmeriemannschaften und die Grenzwachen mit Schutzwaffen ausgerüstet warden; daß die Verwaltung Montenegros auch künftig durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt wird und alle Montenegriner, die sich seit dem Einstellen der Feindseligkeiten dazu melden, in ihre Heimat zurückbefördert werden. Mit der Unterzeichnung des militärischen Aktes der Waffenstreckung sind die **Verhandlungen militärischerseits abgeschlossen,** und es konnten **nunmehr die Friedensverhandlungen beginnen.** Nach der montenegrinischen Verfassung hat, wenn der **König außer Landes** ist, der Thronfolger, wenn auch dieser abwesend ist, **das Gesamtministerium die volle Regierungsgewalt.** — Von dem montenegrinischen Kabinett sind nur einige Mitglieder im Lande zurückgeblieben, als deren Bevollmächtigte General Becir und Major Lompar die Vereinbarung über die Waffenstreckung unterzeichnet haben. Solche Kriegsverträge bedürfen nicht der Bestätigung des Staatsoberhauptes oder der verantwortlichen Regierung. Sie wurden deshalb beiderseits nur von den militärischen Befehlshabern ausgefertigt, sind aber ebenso verpflichtend wie jeder andere Staatsvertrag. König Nikolaus ist am 18. Januar aus Montenegro gewichen. Er floh auf einem Boot über den See nach Skutari und begab sich von dort zu Fuß und zu Pferd nach San Giovanni di Medua, wo er von italienischen Vertretern empfangen wurde. Seine Flucht wirft ein eigentümliches Licht auf den König, der am 13. Januar durch ein Schreiben und ein Telegramm an Kaiser Franz Joseph mit der Bitte um Frieden herangetreten ist. Die nächste militärische Tätigkeit in Montenegro hat sich mit der Sicherung der Verhältnisse des Landes zu befassen. Der Verpflegungsdienst muß — obwohl in dem Vertrag über die Waffenstreckung das nicht als besondere Bedingung angeführt ist — geordnet werden. Wir haben von nun an nicht nur unsere dort stehenden Truppen, sondern auch das vollkommen ausgehungerte Land zu ernähren, wobei die erheblichen natürlichen Schwierigkeiten zur Bewältigung der Frachten zu überwinden sind. Doch ist zu erwarten, daß auch in dieser Beziehung in naher Zeit alle Hindernisse beseitigt sein werden. Unsere Truppen haben sich nicht nur mit der Besitznahme von Skutari beschränkt, sondern alle Höhen im weiten Umkreis besetzt und befestigt.

Der Krieg in Albanien.

Italien übernimmt den Oberbefehl in Albanien.

:: Aus Rom wird gedrahtet: Die amtliche „Gazzetta ufficiale" veröffentlicht ein Dekret des Stellvertreters des Königs, das sechs Artikel enthält. Der Oberbefehl über alle Land- und Seetruppen in Albanien wird dem italienischen Kommandanten übertragen. Seine Befugnisse werden dahin reguliert, daß er einzig und allein dem italienischen Kriegsminister untersteht. Dieser vermittelt den Verkehr mit den Ressortministern der übrigen Ententemächte. Dieser Erlaß ist das Ergebnis der langen ministeriellen Beratungen der letzten Tage. Die Ankündigung zeigt, daß der Druck auf Italien nicht umsonst gewesen ist und die Würfel in dem Sinne gefallen sind, daß Italien eine größere militärische Anstrengung in Albanien unternimmt. Beabsichtigt ist ein im Sinne Englands liegender Vorstoß gegen Saloniki. Der Endzweck dieses Vorstoßes besteht darin, daß nach erfolgter Vereinigung mit den Landungstruppen in Saloniki eine Gesamtoffensive der Ententeheere in Mazedonien zu unternehmen.

Letzte Nachrichten.

Neue Kundgebungen in Lausanne.

:: Die Schweizerische Telegr.-Agentur meldet: Da in Lausanne gestern (Donnerstag) abend abermals Kundgebungen stattgefunden haben, hat heute (Freitag) der Bundesrat beschlossen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Besprechung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, welches die Fahne vom Konsulat heruntergerissen hat, ist ermittelt.

Weiter wird gemeldet, daß auf Wunsch des Staatsrates des Kantons Waadt ein Waadtländer Landwehrbataillon nach Lausanne verlegt worden ist. In der deutschschweizerischen Rolle wird der verhetzenden Rolle gedacht, welche seit Kriegsbeginn die welschschweizer Presse, besonders „Gazette de Lausanne" und ihr Leiter, Oberst Secretan, spielen.

Schließung der sizilianischen Schwefelgruben.

:: Die Londoner „Times" erfährt aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis stieg auf acht Pfund Sterling die Tonne. Ungefähr hunderttausend Arbeiter feiern. — Sollte sich die Meldung der „Times" bewahrheiten, würden 100 000 Arbeiter brotlos werden. — Nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg." aus Lugano soll der italienische Ministerrat beschlossen haben, den Grubenherren Kohlen aus den Vorräten der Staatsbahnen zu billigeren Preisen zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich wird das Beispiel auf die übrigen Industriellen allenthalben ansteckend wirken. Es fragt sich, ob die Regierung willens und in der Lage ist, allen zu helfen. Nach dem „Secolo" hat die Hilfsmaßregel für die sizilianischen Schwefelgruben überdies nur einen provisorischen Charakter.

Aus der Stadt Paderborn.

Paderborn, 29. Januar.

* **Das Eiserne Kreuz** am weiß-schwarzen Bande ist von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an dessen Geburtstage unserm hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Karl Joseph verliehen worden.

][**Eine Reihe Kastanien** auf dem Liboriberge längs der Bahn ist vergangene Woche von Franzosen gefällt. Die südliche der alten Linden auf dem Kleinen Domplatz ist dieser Tage zersprungen. Ein Teil steht noch, während der andere Teil am Boden liegt.

[] **Einen blühenden Baum** (anscheinend Sauerkirsche) kann man in der Leostraße gegenüber dem Konvikt beobachten. Die Blüte ist vollständig und der ganze Baum damit bedeckt. Ferner sind hier in den letzten Tagen Schneeglöckchen, Veilchen und Forsicia (gelbe Blüte, rispenartig) blühend gesehen und gepflückt worden. Der Haselnußstrauch blüht schon seit 3 Wochen.

)(**Apothekendienst.** Am Sonntag, den 30. Januar ist die Löwen-Apotheke geöffnet.

Von Montag, den 31. Januar bis Sonnabend den 5. Februar steht die Hirsch-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

(§) **Straßenbahn-Fahrplan** für Sonntag, den 30. Januar 1916: Vom Hauptbahnhof nach Sennelager 7,10, 7,50, 8,05, dann alle 20 Minuten bis 9,45 Uhr abends, dann 10,10, 11,15 und 11,50 Uhr.

Von Sennelager nach Paderborn Hauptbahnhof 7,22, 7,42, 8,22 Uhr, dann alle 20 Minuten bis 9,42 Uhr abends, dann 10,42 Uhr.

Vom Hauptbahnhof Paderborn nach Horn 6,50, 8,50, 10,50, 11,50 Uhr, dann alle Stunde bis 7,50 Uhr. (Vom Bogen 7,00, 9,00, 11,00, 12,00 Uhr, dann alle volle Stunde bis 8,00 Uhr.).

Von Horn nach Paderborn Hauptbahnhof 6,10, 8,40, 10,40, 12,40 Uhr, dann alle Stunde bis 8,40 Uhr.

Die Stadtwagen fallen von 12,20 Uhr ab Hauptbahnhof aus; von 12,50 Uhr bis 7,10 Uhr ab Hauptbahnhof nach Schlangen ist 20 Minuten-Verkehr. Letzter Wagen ab Schlangen 9,20 Uhr, ab Lippspringe 9,30 Uhr.

— Durch die Maßnahmen und Anregungen der Heeresverwaltung ist es gelungen, die **Benzolerzeugung stark zu steigern.** Auch ist eine weitere Steigerung durch Inbetriebsetzung neuer Benzolgewinnungsanstalten noch zu erwarten. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend hat der kommandierende General des 7. Armeekorps die §§ 3, 4 und 6 seiner Verordnung Ic Nr. 6201 zu Nr. 235/7. 15 A 7 V vom 2. August 1915 bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Das enttoluolte Benzol darf hiernach sowohl ohne jede Beimischung als auch mit beliebigen Stoffen vermischt an jeden Abnehmer in jeder Menge abgegeben werden. Auch ist die Verflichtung, das mehr als einen Monat auf Lager befindliche Benzol, Solphentnaphta und Xylol der Inspektion des Kraftfahrwesens anzuzeigen, vorläufig außer Kraft gesetzt. Bestehen bleibt hingegen die Beschränkung, daß Solphentnaphta und Xylol, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol kältebeständig zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden dürfen, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbar oder unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

Aus der Stadt Lippspringe.

* Jugendwehr Bad Lippspringe. Am Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 1,30 Uhr Antreten auf dem Marktplatze.

△ **Was nicht als Feldpostsendung gilt.** Vielfach ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in die Industrie zur Arbeitsleistung entlassene Soldaten vielleicht in der irrigen Annahme, daß sie noch Angehörige des Heeres sind, auf den von ihnen ausgehenden Postsendungen noch den Vermerk „Feldpost" niederschreiben. Die Betreffenden machen sich hierdurch eines Verstoßes gegen § 27 des Postgesetzes vom 28. Oktober 1871 schuldig. Nur Sendungen dieser Leute in persönlichen Angelegenheiten an Angehörige des Heeres und der Marine sind unter der Bezeichnung „Feldpost" zulässig.

△ **Steuerliche Pflichten der Jagdvorsteher.** Die Stempelsteuerbehörden haben neuerdings zahlreiche Anträge auf Bestrafung der Jagdvorsteher gestellt, weil diese die Jagdpachtverzeichnisse den Vorschriften des § 16, Abs. 1c des Landesstempelgesetzes vom 26. Juni 1909 zuwider nicht versteuert haben. Die Jagdvorsteher haben alsdann bei ihrer verantwortlichen Vernehmung als Entschuldigungsgrund in der Regel angegeben, daß ihnen die Vorschriften des Stempelsteuergesetzes nicht bekannt seien. Die Jagdvorsteher sowohl in den Guts- wie in den Gemeindebezirken haben die Pflicht, die Jagdpachtverträge zu versteuern. Von dieser Verpflichtung werden die Jagdvorsteher nicht etwa dadurch entbunden, daß in dem Jagdpachtvertrage die Zahlung des Stempels dem Jagdpächter auferlegt worden ist; sie bleiben vielmehr für die rechtzeitige Versteuerung der Verträge in jedem Falle verantwortlich. Die Versteuerung der im Kalenderjahre 1915 in Geltung gewesenen Jagdpachtverträge hat spätestens bis zum Ablauf des Monats Januar 1916 zu erfolgen.

△ **Kein Zahlkartendienst im Feldpostverkehr.** Heeresangehörige im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigefügten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartendienst im Feldpostverkehr wegen mancherlei Bedenken nicht hat zugelassen werden können. Zahlkarten den Sendungen an Heeresangehörige im Felde beizufügen, ist daher zwecklos.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 27. Januar dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 die Zustimmung erteilt. Die Ausführungsbestimmungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden.

Der Bundesrat hat davon abgesehen, die Vorschriften des Sicherungsgesetzes allgemein auf andere Arten von juristischen Personen auf Grund des § 10 Abs. 1 des Gesetzes auszudehnen, er wird vielmehr im einzelnen bestimmen, ob und in welchem Umfang er sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechtes, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, den Vorschriften des Gesetzes unterstellen will. (§ 1.) Die pflichtigen Gesellschaften haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der Friedensgeschäftsjahre und der Kriegsgeschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen der von der obersten Landesfinanzbehörde bestimmten Behörde zu einem von ihr festzusetzenden Zeitpunkt einzureichen und dabei die Bildung der gesetzlichen Sonderrücklagen, soweit sie nicht ohne weiteres aus den eingereichten Bilanzen und Jahresabschlüssen ersichtlich ist, unter Beifügung einer Berechtigung des Mehrgewinnes nachzuweisen.

Für Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, die ausschließlich der gemeinschaftlichen Verwertung von Erzeugnissen der Gesellschafter oder Genossen oder dem gemeinschaftlichen Einkauf von Waren für die Gesellschafter oder Genossen dienen, ist bestimmt, daß als Geschäftsgewinn im Sinne des Gesetzes nicht derjenige Teil des Reingewinns der als Entgelt für die von den Gesellschaftern oder Genossen eingelieferten Erzeugnisse oder als Rückversicherung auf den Kaufpreis der von den Gesellschaftern oder Genossen bezogenen Waren anzusehen ist. Ebenso soll bei Versicherungsgesellschaften für die Feststellung des Geschäftsgewinnes derjenige Teil des Reingewinnes ausscheiden, der auf die den Versicherten selbst als sogenannte Dividende zurückzugewährenden Prämienüberschüsse entfällt. § 9 enthält sodann noch ergänzende Bestimmungen über die Feststellung des durchschnittlichen Friedensgewinnes für den Fall der Umwandlung einer pflichtigen Gesellschaft in eine andere Gesellschaftsform, sowie für die Fälle der Fusionen. Weiter ist der Reichskanzler ermächtigt, vorbehaltlich der späteren Beschlußfassung des Bundesrates eine anderweite Feststellung des durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinnes auf Antrag der pflichtigen Gesellschaft vorläufig zu genehmigen, wenn die Anwendung der Vorschriften des § 5 des Gesetzes in einem einzelnen Falle zu einer besonderen Härte führen würde.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Schlachtenbericht.

:: Aus Konstantinopel, 27. Januar, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet:

An der Irakfront verschanzt sich der Feind in der Gegend von Felahie. Schwacher Artilleriezweikampf mit Unterbrechungen. Bei Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront dauerten im Zentrum die zweiteiligen Artilleriekämpfe und Scharmützel zwischen den Vorposten an.

An der Dardanellenfront feuerte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa dreißig Granaten in der Richtung auf Akbach, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der darauf das Feuer einstellte und sich entfernte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Feindliche Fliegerbomben auf Freiburg i. B.

:: Donnerstag abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über Freiburg im Br. fünf Bomben ab, die nur geringen Sachschaden verursachten und Menschen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Abends dicht gefüllt. Die Besucher blieben ruhig im Haus, bis die Gefahr beseitigt war.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Friedenssehnsucht in Italien.

:: Der römische Berichterstatter des „Pester Lloyd" schreibt von der italienischen Grenze: Jeder, der aus Italien kommt, weiß von der Friedenssehnsucht des italienischen Volkes zu erzählen. Es gibt fast keine Familie, in der der Krieg nicht gleichbedeutend wäre mit Not und Elend. Wäre nicht die Presse, die im Auftrage der Regierung und des Vierverbandes, der sie bezahlt, die die Gemüter immer wieder durch neue Lügen aufpeitscht, so hätte vielleicht diese Friedenssehnsucht schon greifbare Formen angenommen. Die von der Front heimkehrenden Soldaten sind über die Lügen der Presse empört. Der Krieg ist doch anders, als ihn ein d'Annunzio hinstellt. Die Urlauber wollen nicht mehr an die Front. Es soll vorgekommen sein, daß sie mit Gewalt in die Schützengräben getrieben wurden. Stimmen werden laut, die sich unwillig und erbittert darüber auslassen, daß Italien das Opfer Englands geworden sei, das es nun obendrein noch aussaugt.

Deutscher Dank an den Papst.

:: „Osservatore Romano", das Organ des Heiligen Stuhles, schreibt: Mit der Verwirklichung des päpstlichen Vorschlages, in der Schweiz verwundete und kranke Kriegsgefangene unterzubringen, zu dessen Einleitung Conte Santucci nach der Schweiz geschickt worden war, ist jetzt begonnen worden. Der preußische Gesandte beim Vatikan hat in einem Briefe dem Kardinalstaatssekretär Gaspari mitgeteilt, daß 100 deutsche und 100 französische Kriegsgefangene in den Krankenhäusern von Davos und Leysin untergebracht worden sind. Der Gesandte sprach im Namen seiner Regierung dem Heiligen Stuhle für seinen edlen und menschenfreundlichen Vorschlag Dank aus und bat den Kardinalstaatssekretär Gaspari, dem Papste die Anerkennung und den Dank seiner Regierung zu übermitteln.

Englische Heuchelei in der Thronrede.

:: In der Thronrede, mit der die englische Parlamentssession geschlossen wurde, wird gesagt:

„Achtzehn Monate lang stehen meine Flotte und Armee zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampf um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes. Ich unterstütze die Entschlossenheit meines Volkes daheim und über See, unsere Flagge zum schließlichen entscheidenden Siege zu führen. Ich danke Ihnen für die willige Freigebigkeit, mit der Sie für die schweren Anforderungen des Krieges Vorsorge getroffen haben. In diesem Kampfe, der uns aufgezwungen wurde von jenen, welche die Freiheit und Verträge, die wir heilig halten, leicht nehmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Sache, die die Zukunft und Zivilisation auf ihrer Seite haben, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die loyalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich bete, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe."

Die englischen Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

:: Die Konferenz der englischen Arbeiter in Bristol nahm in ihrer Sitzung eine Tagesordnung gegen die Wehrpflicht mit 1 796 000 gegen 219 000 Stimmen an. Mit ganz kleiner Mehrheit — 649 000 gegen 614 000 Stimmen — lehnte die Konferenz sodann den Antrag ab, gegen das Wehrpflichtgesetz zu agitieren. Die Folge dieser Beschlüsse wird nach Reuter vielleicht der Rücktritt der Arbeiterminister Henderson, Robert und Brace sein. In anderen Kreisen kommt die Ansicht zum Ausdruck, die Haltung der Arbeiterkonferenz werde zu Neuwahlen führen, deren Ausgang eine überwältigende Mehrheit zugunsten der Maßnahmen der Regierung sein dürfte.

Räumung von Durazzo durch die Italiener?

:: Das „Giornale d'Italia" verzeichnet das Gerücht, daß die Italiener auf den Rat Essad Paschas Durazzo räumen, jedoch das „uneinnehmbare" Valona energisch zu verteidigen gedenken. — Nach einer englischen Meldung beschloß die italienische Regierung, Valona bis aufs Aeußerste zu verteidigen. Dazu benötigte Schritte seien bereits getan. — Wie der „Corriere d'Italia" schreibt, sind in Valona große Befestigungen angelegt. Immerhin müsse der Vierverband schleunigst zu Hilfe kommen. Laut Depeschen aus Durazzo werde das nach Durazzo fliehende serbische und montenegrinische Heer bestän-

Die Waffenbrüder.

27. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

„Nur heraus mit der Sprache! Ich glaube, daß jeder Mensch die Wahrheit wird vertragen können, auch meine Schwester."

„Also da hören Sie es ja, Herr Leutnant Ahlers," ließ sich Schwester Hannchen vernehmen. „Ihre Besorgnis ist unnötig. Uebrigens sind wir auch ganz unter uns. Sie müssen eben immen denken, daß das, was Sie sagen, nicht zur Befriedigung von Neugier geschieht, sondern zur Lösung von Dingen, die für das Schicksal eines Menschen vielleicht ausschlaggebend sind. Nur immer zu. So gut ich Fräulein Lanken verstehe, urteilt sie über die ganze Sache ebenso verständig — kühl, als dies ihr als Schwester von Fräulein Klärchen möglich ist."

Als Emil Ahlers noch nicht begann, legte Schwester Hannchen ihre Rechte auf seinen Arm und schaute ihn an, lieb und verheißend, als wenn sie sagen wollte: Nur zu, nur zu, wenn es auch schief geht. Ich bin dankbar, wenn endlich einmal ein Ende gemacht wird. Wir hätten diesen Weg schließlich doch nicht machen sollen. Es ist immer etwas Unangenehmes dabei, auf anderer Leute intimsten Pfaden wandeln zu sollen.

Laut aber sagte sie: „So sprechen Sie doch. Ich bitte Sie sehr darum. Sie wissen doch, daß wir uns gelobt haben, Ihren Waffenbruder durchzubringen — ihm zu neuem, nutzreichem Leben zu verhelfen. Wir wollten ihn ja seelisch zuerst kurieren, um seiner leiblichen Genesung die Bahn freizumachen. Wir wollten ihm doch das Gleichgewicht wiedergeben, das der doppelte Kampf, dem seines Daseins letzte Zeit galt, verloren gehen ließ. Wir wollten ihm doch zum Siege verhelfen!"

Und Ahlers fühlte, daß Schwester Hannchens dunkle Augen auf ihm ruhten, daß er tun mußte, wie sie bat. Er spürte es, daß es ihm jetzt so ging, wie seinem Freunde Siegfried, wie seinem Waffenbruder: Liebe trieb ihn, für Liebe zu kämpfen, feuerte ihn an, gab ihm Kraft — alles zu sagen, was er zu berichten in der Lage war.

Doch kaum hatte er mit den Worten: „Verwundet lag ich —" begonnen, da ging die Tür des Zimmers auf und Klärchen Lanken trat ein.

Starren Auges blickte Ahlers auf sie.

Sie erschien ihm schöner, denn je zuvor. Sie hatte eine noch schönere Kreppebluse angelegt, als vordem, und sich ein wenig anders frisiert.

Und blaß war sie, sehr blaß.

Sie machte wirklich Eindruck auf ihn.

Nun begann er zu verstehen, wie man dieses Geschöpf lieben konnte, nun begriff er Siegfrieds Neigung.

Diese Augen!

Es war, als ginge eine ewige Glut von ihnen aus. Sie faszinierten ihn.

Und ihre ganze Figur umwob ein Etwas, das er sich nicht recht klar machen konnte, das aber eben vorhanden war.

Gerade ihr blasses, leidendes Gesicht war es, das ihn bannte. Er erinnerte sich plötzlich einiger Worte Siegfrieds, mit denen er die Art ihrer Erscheinung ihm einmal hatte klar machen wollen. Er entsann sich, daß sein Freund damals gesagt hatte: Immer an den Tagen, in denen sie beginnt zu erkennen, daß es ihrerseits ein Fehler war, einen Egoisten an sich zu ketten, ist sie am schönsten. Dann leuchten ihre Augen, wie ferne Himmelssterne, dann ist sie ein schönes Rätsel, über dessen Lösung man ewig grübeln möchte und doch über allem Dunkel nie zu einem Schluß kommt.

Nun sah er seines Waffenbruders Liebe so, wie jener sie ihm geschildert hatte. Nun flammte in ihm der eiserne Wunsch auf, Siegfried unter allen Umständen zum Sieg seiner Liebe zu verhelfen.

Und als Schwester Hannchen gerade erneut die Augen bittend auf ihn heftete und wieder den Arm berührte, daß er erzählen möge, begann er:

„Meine ersten Verwundungen hatten mich nach Berlin in ein Lazarett geführt. Wir waren nur wenige Oesterreicher, die dorthin gebracht worden waren. Ein Transport in unsere Heimat war gerade abgedampft, als an uns Verwundete die Reihe kam. Aber wir hatten die Unterbringung in der Hauptstadt unserer Waffenbrüder nicht zu bereuen. Es ging uns prächtig. Liebe und Mitleid überhäuften uns. Auch mich.

Mir war der Tag der angenehmste, an dem mein Freund Siegfried Dinter aus Königsberg herübergerutscht kam, um mich zu besuchen und einige Stunden bei mir zu bleiben.

Und wenn wie so plauderten, da kam das Gespräch auf manches, was man nur seinem engsten Freunde oder überhaupt einem sehr nahestehenden Herzen anvertrauen würde. Wir sprachen von der Liebe."

Er hielt einen Moment inne.

„Ich erzählte, daß ich in meinen Wiener Tagen, als ich noch Dramaturg am Raimund-Theater war, manche Gelegenheit hatte, Frauenseelen kennen zu lernen und manche Schönheit leicht die meine hätte werden können, wenn ich nur gewollt hätte. Aber ich wollte nicht, hatte meine guten Gründe und blieb schließlich ein lebenslustiger Junggeselle. Aber ihn, sagte ich, hätte ich nie verstehen können. Er sei doch vier Jahre älter als ich und hätte doch längst jemand finden müssen, der bereit wäre, sein Leben zu teilen. Doch er schüttelte den Kopf, lachte ein wenig auf und meinte: Ja, weißt du, lieben ist schwer, geliebt werden schon schwerer, aber Liebe pflanzen viel, viel schwerer. Kannst du dich entsinnen, mit wem wir in Cranz beisammen waren? — Ich nickte."

Wieder hielt er inne.

Agathe war auf ihrem Stuhle ein wenig zurückgesunken und hörte gespannt auf jedes weitere Wort. Klärchen aber trommelte etwas unruhig mit ihren Fingerspitzen auf dem Deckel des Instrumentes.

Ahlers fuhr fort: „Da meinte er: Na also. Die beiden Lankens waren diejenigen, die mir dort die Tage verschönten. Die ältere mit ihrem Geist, die jüngere — mit einem ermunternden Augenaufschlag, der mir so viel dünkte, als: sie liebt mich!

Ich träumte als Kind mich zurück, Emil, ich erinnerte mich der Zeiten, da mir liebende Hände über den Scheitel gefahren waren, und hoffte wieder, dieses Trauliche zwischen zwei Menschen zu empfinden, das zu beglücken vermag. Und ich, der ich sonst zumeist unwirsch, unverträglich und launisch war, ich wurde unter den Augen Klärchens der mitteilsamste, zärtlichste Mensch. Ich vergaß, daß ich eine schiefe Schulter hatte, vergaß alle meine Krankheiten, ja, ich, der ich nie eine Stimme besessen hatte, ich ging in die Wälder und sang, — wie die Vöglein in den Zweigen singen, und fühlte mich wie ein Pascha.

Wir waren selten allein. Immer war ihre Schwester dabei. Nur einmal, in Brüsterort, als wir dorthin mit ihrer Schwester einen Ausflug gemacht hatten, jene aber ablehnte, den Leuchtturm zu ersteigen, und ich mich erbot, Klärchen, die das durchaus wollte, zu begleiten da waren wir es.

Nichts ereignete sich. Kein Wort von Liebe, so lange wir, hinaufsteigend, der Treppen achten mußten und unter den Augen des Wächters waren, der mit einem Lotsen im Gespräch stand.

(Fortsetzung folgt.)

dig von österreichischen Fliegern verfolgt. Essad Pascha habe in letzter Zeit einen großen Teil der umwohnenden Stämme entwaffnet. Seine Truppen seien für die Italiener sehr wertvoll. — Eine Londoner Meldung besagt, in Skutari seien 6000 Serben gefangen, aber die Hauptkräfte seien entkommen und versuchten jetzt, Durazzo zu erreichen, wo Vorbereitungen zu ihrer Einschiffung getroffen seien.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Die Londoner Admiralität gibt bekannt, daß sich die 95 Ueberlebenden des am 4. November 1915 von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkten englischen Hilfskreuzers „Tara" in den Händen der Senussi befinden. Die Engländer würden gut behandelt.

* Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing teilt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note über die Bewaffnung von Handelsschiffen an verschiedene Mächte gesandt habe.

* Das englische Parlament ist bis zum 15. Februar vertagt worden.

Deutsches Reich.

— Berlin, 28. Januar 1916.

:: **Der neue Kartoffelpreis.** Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichskanzler vor einigen Tagen der Heeres- und Marineverwaltung, der Reichskartoffelstelle und bestimmten Kommunalverbänden erteilte Ermächtigung zur Ueberschreitung der bisherigen Kartoffelhöchstpreise hat am 27. d. M. auch die Zustimmung des Bundesrates gefunden. Eine dementsprechende Verordnung wird heute im „Reichsgesetzblatt" erscheinen. — Bei der Angelegenheit handelt es sich darum, daß den Landwirten ein bis zu höchstens 1,25 Mk. höherer Preis für den Zentner gezahlt werden darf. Der Betrag dieser mehr zu bezahlenden Summe soll jedoch zu Lasten von Reich, Staat und Gemeinden gehen, so daß es für den Verbraucher bei dem bisherigen Höchstpreis von 4 Mark vorläufig verbleibt.

Ausland.

Schweiz.

* Am 27. Januar, mittags, wurden in der Rue Pichard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich unter dem Fenster des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig des wegs kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut: „Nehmen sie dieses Banner weg, hissen Sie die Schweizer Flagge!" Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die inzwischen herbeigeeilt waren, gelang es einem Manifestanten, die Flagge herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung: „In einer heute nachmittag abgehaltenen Extrasitzung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich heute zwischen 12 und 12½ Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereigneten, und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm das lebhafte Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit wurde der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen ergriffen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde."

Wie in der „Nordd. Allg. Ztg." mitgeteilt wird, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin am Donnerstag im Auswärtigen Amt, um der Kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet worden seien und der strafgerichtlichen Verfolgung entgegensähen. Der Bundesrat habe für die Wiederaufhissung der Flagge und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die Kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalles durch den eidgenössischen Bundesrat ausgesprochen.

Rumänien.

* Das „Czernowitzer Tagebl." erfährt: Das rumänische Kabinett befindet sich infolge weitgehender Differenzen zwischen den einzelnen Kabinettsmitgliedern im Krisenstadium. Das Kabinett Bratianu gilt als erschüttert. Die Demission Bratianus wird für die nächste Zeit erwartet. Vor der Bildung des neuen Kabinetts ist eine Entscheidung Rumäniens über dessen Haltung in der äußeren Politik nicht zu erwarten.

Griechenland.

* Der „Pester Lloyd" berichtet aus Athen: Eine Verordnung stellt den Hafen von Piräus unter militärischen Oberbefehl. Die Zivilpersonen wurden angewiesen, sich bei Dunkelwerden in ihre Behausungen zurückzuziehen.



Prinz Mirko.

Prinz Mirko von Montenegro, der zweite Sohn König Nikitas ist als einziges Mitglied der Königsfamilie in Montenegro geblieben.

In Coburg am Balkan.

II.

Aber nicht nur landschaftlich ist Sofia von eigenem Reiz. Hier stoßen fast unvermittelt Abend- und Morgenland aneinander, und Aeltestes steht neben Neuestem. So gleich neben der neuen Alexander-Kathedrale die uralte Sophien-Kirche, nach der die Stadt ihren Namen hat, und die in der Türkenzeit auch als Moschee herhalten mußte. Sie ist durch ein Erdbeben so beschädigt, daß man sie jetzt einfach in sich zusammenfallen läßt. — An die Türkenzeit erinnert auch die Banja Baschy Dschamy, die aus dem 16. Jahrhundert stammende einzige Moschee Sofias, in der noch heute türkischer Gottesdienst gehalten wird. Und gleich dahinter erinnert an die älteste Zeit, die der Römer, das Große Bad, dessen heiße Quelle einst die römischen Thermen speiste. Die Swett Georgi, ein ebenfalls schon ganz verfallenes Gotteshaus, soll auf den Resten eines römischen Tempels stehen.

In allernächster Nähe dieser historischen Erinnerungen aber wächst ein ganz neues Rathaus und eine neue Universität für das moderne Sofia empor und stehen ein paar Hotelbauten da, die sich in jeder europäischen Weltstadt sehen lassen können. Nur daß sie zurzeit ganz anderen Zwecken dienen müssen. Auch das Neue Theater, das Bankviertel und das Villengebiet, das sich bis zum Prinz-Boris-Garten, dem Treffpunkt der Sofioter in den Abendstunden, hinzieht, macht einen vollkommen westlichen Eindruck. Dann aber kommt man ins Türken-, Juden- und Zigeunerviertel hinunterwandernd, zum dunkelsten Osten. Hier ist es noch überall eng, schmutzig und patriarchalisch. Aber hier blüht auch der Handel der Stadt, der besonders groß ist in Getreide, Tabak, Seide, Teppichen und Rosenöl. Die gewaltigen Rosenfelder Bulgariens liegen zwar im Tundschatal in der Nähe von Philippopel, und der Hauptort des Rosenölhandels Kazanlyk, befindet sich ebenfalls unten in der Maritza-Gegend; aber wir Deutschen haben uns daran gewöhnt, den schweren, süßen Duft des herrlichen Oels mit dem Namen Sofia zu verbinden, und so kommt es, daß die Sofioter Händler den größten Umsatz in dem Artikel haben, der leider auch häufig unverschämt gefälscht wird. Dazu verführt sowohl der Umstand, daß solche Verfälschungen schwer nachweisbar sind, als auch die Kostbarkeit des Materials: 30 Rosen zusammen geben erst einen Tropfen Oel, 6000 Pfund Rosen erst zwei Pfund Oel. Trotzdem nun die bulgarischen Gärtner einen Weltruf haben und ihre Rosengärten auch während aller Kriege mit Liebe und Sorgfalt pflegten, kommen doch im Jahre nur etwa 7000 Pfund Rosenöl zusammen, die bei weitem den Bedarf nicht decken, der vor allem im Orient, dann auch in Deutschland und in Frankreich sehr groß ist.

Merkwürdig primitiv erscheinen mir die Läden, auch die besten der Stadt. Sie führen nur die notwendigsten Bedarfs-Artikel, und ich bedauere die armen Sofioterinnen, die sich manchen Luxus unter diesen Umständen versagen müssen. Nur einige wenige kleiden sich nach westeuropäischen Begriffen elegant. Es kommt hinzu, daß die Möglichkeiten, sich zu zeigen, gegenwärtig sehr begrenzt sind. Das Theater ist geschlossen; die Kaffeehäuser sind rauchig und von kartenspielenden und zeitunglesenden Männern angefüllt, die außerdem andere Sorgen haben, als die vorüberflitzenden Gosposchas zu mustern. Und den Fremden interessieren naturgemäß in erster Linie die Frauen und Mädchen, die noch die alte, schöne Tracht: ein buntgesticktes Hemd mit reichbesetztem Rock und flitterglänzendem Ueberwurf tragen. Aber leider verschwinden sie, wie überall, so auch hier, mehr und mehr. Nur die langen, sauber geflochtenen und bändergeschmückten Zöpfe lugen noch unter den nüchternen, dunklen, modernen Kopftüchern hervor und zeigen, daß sich die Bulgarin durch ihre gute Haarpflege noch bis tief ins Greisenalter hinein ein gesundes Haar erhält.

Anders die Männer. Wie drüben in Rumänien, so tragen sie auch hier mit Vorliebe die eigenartige, hohe Lammfellmütze, die weißbenähte Jacke und die engen, weißen Wollhosen, nur mit dem Unterschiede, daß ihnen das Ueberhemd nicht wie den rumänischen Landleuten bis fast über die Oberschenkel reicht und dadurch beinahe wie ein Ballettröckchen wirkt. — Gold und Spitzen, wie sie die durch den Krieg reich gewordenen rumänischen Bauernfrauen tragen, fehlen den Bulgarinnen, — aber was nicht ist, kann ja noch werden! Jedenfalls schauen die Bulgaren genau so hoffnungsfreudig wie wir auch ins neue Jahr und in die Zukunft, zumal am heutigen Tage, wo um die zehnte Abendstunde der erste Balkanzug mit lieben Kollegen aus dem ganzen deutschen Reiche hier durchfuhr und gleichsam das goldene Tor der deutschen und damit auch der glückverheißenden Zukunft unserer Verbündeten im herrlichen Coburg am Balkan erschloß!

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter

Vermischtes.

* **„An den Magistrat und seine gnädige Frau".** Das altmärkische Städtchen Seehausen hatte an jeden Soldaten, der aus Seehausen stammt, ein Weihnachtspaket gesandt. Wie sehr sich unsere braven Feldgrauen darüber gefreut haben, beweisen die zahllosen, oft sehr rührenden Dankesbriefe, die dem Magistrat zugegangen sind. Dabei kommen manchmal ganz drollige Mitteilungen und Adressen heraus. So schrieb ein besonders höflicher Grenadier, der sich anscheinend über die Person des Magistrats nicht ganz im klaren war: „An den Magistrat und seine Gnädige Frau in Seehausen, Altmark!"

* **Der Unfug der Kartenlegerinnen.** Das Gewerbe der Kartenlegerinnen und anderer weiser Damen geht anscheinend trotz des Krieges und aller Verbote der zuständigen Generalkommandos lustig weiter und wird in allen Schichten der Bevölkerung gepflegt. Vor der Leipziger Polizei war vor einigen Wochen eine Pelznäherin Franke mit zweiwöchentlicher Haft bestraft worden, weil sie ihren Kolleginnen aus den Karten geweissagt hatte. Gegen die polizeiliche Verfügung hatte sie Beschwerde eingelegt, so daß die Sache jetzt das Leipziger Schöffengericht beschäftigte. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Angeklagte ihren Kolleginnen alles mögliche aus den Karten geweissagt hatte. Da Pelznäherinnen nicht gerade über ein fürstliches Einkommen zu verfügen pflegen, mußte sie sich in den einzelnen Fällen mit einer Entschädigung von zehn bis fünfzehn Pfennigen für ihre Kunst begnügen. Sie behauptete nun vor Gericht, diese kleinen Beträge seien nur eine Entschädigung für die verlorene Arbeitszeit gewesen, da das Kartenlegen im Arbeitsraum und während der Arbeitszeit erfolgte. Das Gericht sah trotzdem eine Uebertretung des Verbots des Wahrsagens als vorliegend an, setzte aber die Strafe auf eine Woche Gefängnis herab. — Zu einer Warnung vor Wahrsagerinnen sieht sich auch der Erste Staatsanwalt von Rostock veranlaßt, der folgendes bekannt macht: Am 6. Januar haben in Rantrow bei Neu-Rukow drei Frauenzimmer mit Spitzen hausiert. Eine davon hat einer Kriegerwitwe beim Wahrsagen 135 Mark gestohlen. Sie dürften ihr Treiben in der Nachbarschaft fortsetzen. Ich bitte um eifrige Fahndung und Drahtnachricht, sobald sie auftauchen.

* **Noch immer Gold im Sparstrumpf!** Einen interessanten Beitrag zu der Frage: Wo bleibt das Goldgeld? erbringt ein „Eingesandt" im „Westfälischen Kurier", in dem es u. a. heißt: Ist noch viel Goldgeld versteckt, auch hier im Münsterlande? Man muß auf Grund mancher Tatsachen zu solcher Annahme kommen. Nur eine soll erwähnt werden. Kommt da vor kurzem ein Rendant eines Darlehns- und Sparkassenvereins zu einem älteren Ehepaar, von dem er glaubt, daß es noch viel Goldgeld im Hause habe. Es gelang ihm, durch kluges Rechnen festzustellen, daß die alten Leute seit Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts 84 000 Mark in Gold in Besitz hatten. Der Rendant rechnete ihnen vor, was ihr Geld heute für einen Wert hätte, wenn sie es zur Sparkasse gebracht hätten. Der Mann antwortete darauf: „Mutter, was haben wir an Steuern gespart!"

* **Ein Erinnerungszeichen für Ersparung an Brotmarken.** Auf einen eigenartigen Einfall, um die Ersparung von Brotmarken zu fördern, ist man in Weimar gekommen. Dortige Blätter berichten darüber: Um einen Anreiz zur Ersparung von Brotmarken zu geben und gleichzeitig denen eine öffentliche Anerkennung zuteil werden zu lassen, die sich in ihrer vaterländischen Betätigung durch Rückgabe nicht verbrauchter Brotmarken besonders ausgezeichnet haben, ist vom Kommunalverband des 1. Verwaltungsbezirks ein Erinnerungszeichen gestiftet worden, das diejenigen, die in der Zeit vom 1. Februar bis 15. August 1916 im Kommunalverband Brotmarken über eine Brotgewichtsmenge von 25 Pfund zurückgeben, mit einer Anerkennungsurkunde erhalten. Das Erinnerungszeichen besteht aus einer mit entsprechendem Sinnbild und Aufschrift versehenen Brosche, die von einem Hofjuwelier in Weimar hergestellt wird. Man hegt in Weimar die Hoffnung, daß die Aussicht auf Erwerb dieser Erinnerung an die Kriegszeit unsere Hausfrauen veranlassen wird, noch mehr als bisher auf die Rückgabe nicht verbrauchter Brotmarken bedacht zu sein.

Aus Welt und Leben.

tk. **Die gesetzliche Unterstützung der Stadttheater.** Geheimrat Martersteig, der Leiter der Leipziger städtischen Bühnen, hat kürzlich eine kleine Schrift erscheinen lassen, worin er die Frage der städtischen Unterstützung der Theater behandelt. Von den 88 Stadttheatern, die er behandelt, hatten 48 Vollbetrieb mit Schauspiel, Opern und Operetten. Darunter befanden sich 18 Theater in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die Spielzeit ist natürlich von Einfluß auf die Höhe der Unterstützung. So hat Leipzig, wo in drei Theatern je 11 Monate gespielt wird, eine Unterstützung von 614 996 Mk., Mannheim mit 10½ Monaten hat 604 898 und Freiburg mit 10 Monaten 511 300 Mark Unterstützung. Rechnerisch ergibt sich für den Spielmonat in Mannheim etwa 57 608 Mk., in Freiburg 51 130 Mark und in Leipzig nur 18 636 Mk. Die 88 Theater der Aufstellung erhalten insgesamt eine Unterstützung von 8,33 Millionen Mark; an Bauschulden und Zinsen gehen davon noch 1,9 Millionen Mark ab. Etwa gleich hoch sind die staatlichen und landesherrlichen Unterstützungen für die 19 reichsdeutschen Hoftheater, so daß also in ganz Deutschland rund 17 Millionen jährlich aus öffentlichen Unterstützungen für Theaterzwecke geopfert werden, gewiß ein begrüßenswertes Zeichen volkserzieherischer Tätigkeit.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Januar 1916.

Dom. Vorm. 5,30 und 6,30 Uhr hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe und Segen für die lebenden Mitglieder der Liboribruderschaft, 7,30 Uhr Pfarrmesse (keine Predigt), 8,15 Uhr Chorgebet, 8,30 Uhr Prozession durch den Pürting, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militärgottesdienst — Bänke frei lassen — 11 Uhr hl. Messe und Predigt; nachm. 2 Uhr Vesper, 2,30 Uhr Liboribruderschaft mit Predigt und Segen, 6 Uhr Predigt fällt aus. Am Sonntag ist die Kollekte für die Spende zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers (für die verwundeten Krieger) — Montag: Vorm. 7 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Liboribruderschaft (am Kreuzaltar).

Gaukirche. Morgens 6, 7 und 9,30 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, Tellerkollekte in allen hl. Messen für die freiw. Kriegskrankenpflege; die Nachmittagsandacht fällt wegen der Liboribruderschaft im Dome aus. — Vom 1. Februar beginnen die hl. Messen an Wochentagen 6, 6,30 Uhr und Schulmesse 7,15 Uhr.

Universitäts-Marktkirche. Morgens 6, 6,30, 7 und 7,30 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Gymnasialmesse mit Predigt, 9,15 Uhr Pfarrhochamt mit Predigt, 10,45 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Busdorfkirche. Morgens 6,15 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt, die Nachmittagsandacht fällt aus.

Herz-Jesu-Kirche. Morgens 6 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen, 4 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Andacht und Segen.

Franziskanerkirche. Vorm. 5—7 und 8,15 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 10 Uhr Singmesse mit Predigt, nachmittags kein öffentlicher Gottesdienst. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): Vorm. 5,15 Uhr Hochamt, nachm. 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Josefskirche. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Segen, 4 Uhr Versammlung des Müttervereins der Dompfarre.

Kapuzinerkirche. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Januar 1916.

Paderborn. Morgens 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Militärgottesdienst, nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Abendgottesdienst. — Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde. — Samstag abend 6 Uhr Beichte.

Sennelager. Morgens 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. — Donnerstag abend 7,30 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Vereins-Anzeigen für Paderborn

Sonntag, den 30. Januar 1916.

Jungfrauen-Kongregation der Marktkirche. Morgens gegen 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion; nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Predigt in der Jesuitenkirche.

Jungfrauen-Kongregation der Busdorfpfarre. Gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 4 Uhr Vortrag und Segensandacht.

Mütterverein der Dompfarre. Nachmittags 4 Uhr Versammlung in der Josefskirche.

Kreuzbündnis, V. a. K. Morgens 11 Uhr Vertrauensmänner-Versammlung, Bachstr. 11. Nachmittags 5 Uhr Generalversammlung mit Jahresbericht, Kassenbericht und Kaisersgeburtstagfeier in der Schule am Kasselertore.

Männer-Sodalität. Nachmittags 3 Uhr Beerdigung der Ehefrau des Mitbruders Hilfsweichensteller Jos. Wewer von der Hathumarstr. 13 aus. Das Seelenamt Montag morgen 7,20 Uhr im Dom.

Kathol. Gesellenverein. Morgen abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Gutenbergbund. Heute abend 8 Uhr General-Versammlung in der Domschenke.

Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Paderborn

Bilanz am 31. Dezember 1915

AKTIVA		Mark	Pfg.	PASSIVA		Mark	Pfg.
Kassenbestand	M 21455,16			Geschäftsanteil-Konto: a. Guthaben der verbleibenden Mitglieder	M 84872,02		
Guthaben auf Reichsbank-Giro-Konto	„ 2556,88			b. Guthaben der ausscheidenden Mitglieder	„ 1605,53	86 477	55
Guthaben auf Postscheck-Konto	„ 5362,26	29 374	30	Reserven: a. gesetzlicher Reservefonds	M 8352,87		
Effekten-Konto		42 465	—	b. außerordentlicher Reservefonds	„ 14616,75	22 969	62
Wechselbestand		66 903	45	Spareinlagen: mit sechsmonatlicher Kündigung		100 175	75
Guthaben b. d. Westf. Genossenschaftsbank				Schulden in laufender Rechnung		203 908	74
a. auf Anteil-Konto	M 6000,00			Check-Konto		5 964	15
b. auf laufende Rechnung	„ 42907,40	48 907	40	Delcredere-Konto		1 937	—
Forderungen in laufender Rechnung		241 380	10	Vorauserhobene Wechsel- und Effektenzinsen		907	08
Mobilien-Conto		972	—	Reingewinn		8 144	86
Check-Steuer-Conto		482	50				
		430 484	75			430 484	75

Gewinn- und Verlustrechnung

DEBET		Mark	Pfg.	KREDIT	Mark	Pfg.
Zinsen-Ausgabe		12 005	23	Zinsen und Provisionen	27 586	18
Geschäftsunkosten		5 861	01			
Abschreibungen:						
a. auf Mobilien	M 108,—					
b. auf Effekten	„ 560,—	668	—			
Vorauserhobene Wechsel- und Effektenzinsen		907	08			
Reingewinn		8 144	86			
		27 586	18		27 586	18

Mitgliederbewegung

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1915 . . . . . 212 Mitglieder,
eingetreten sind im Laufe des Jahres 1915 . . . . . 26 „
238 Mitglieder.

Ausgeschieden sind:
durch Aufkündigung 4
durch Tod 2
durch Ausschließung . . . . . 2 8 „

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1915 . . . . . 230 Mitglieder,
Von den Mitgliedern waren am 1. Januar 1915 gezeichnet . . . . . 254 Anteile.
neue Anteile wurden erworben . . . . . 51 „
305 Anteile,
Dagegen gehen die Anteile von 8 ausscheidenden Mitgliedern ab . . . . . 8 „
so daß 297 Anteile am 31. Dezember 1915 gezeichnet, welche eine Haftsumme M 89 100,— ergeben (gegen M 76 200 im Vorjahr).

Die Haftsummen haben sich mithin vermehrt um M 12 900,—.

Paderborn, den 31. Dezember 1915.

Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Paderborn.
Rüsing z. Zt. im Felde — **Pommer** — **Vogt**

Bekanntmachung
betr. Brot- und Mehlversorgung.

Mit Wirkung vom 30. Januar 1916 ab wird die Einheit an Backware und Mehl für alle versorgungsberechtigten Personen über 3 Jahren auf 250 Gr. Backware oder 182 Gr. Mehl und für Kinder unter 3 Jahren auf 125 Gr. Backware oder 91 Gr. Mehl festgesetzt. Dementsprechend sind

für ein 6pfündiges Roggenbrot	12	Brotbuchabschnitte		
„ „ 3	„	„	6	„
„ „ 2	„	Weißbrot	4	„
„ „ 1	„	„	2	„
für 3 gr. Brötchen	(je ½ Pfd.)		1	„
„ 6 kl.	„	(je ½₀ Pfd.)	1	„

zu je 250 Gr. Backware abzuliefern.

Auf Antrag erhält jede schwerarbeitende Person mit einem selbständigen Arbeitseinkommen bis zu 1800 Mark jährlich – soweit sie nicht zu den Selbstversorgern gehört – ein Zusatzbrotbuch über höchstens 500 Gr. Backware oder 364 Gr. Mehl wöchentlich.

Die Menge die ein Selbstversorger unter den vorgeschriebenen Kontrollvorschriften verwenden darf wird vom 1. Februar 1916 ab auf den Kopf und Monat auf 9 Kg. Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen 1 Kg. Brotgetreide 800 Gr. Mehl.

Paderborn, den 23. Januar 1916.

Der Landrat.

Da es in letzter Zeit an geeignetem
Material zum Füllen der Strohsäcke
fehlt, soll altes

Zeitungspapier

zu diesem Zwecke verwandt werden.

Die Garnison-Verwaltung nimmt altes Papier Mittwochs und Sonnabends von 2–4 Uhr an folgenden Stellen an:

1. Infanterie-Kaserne, Boden d. Wirtschaftsgebäudes II
2. Kavallerie-Kaserne, Boden im Wirtschaftsgebäude
3. Offizier-Reitschule, Reitzirkel
4. Bezirkskommandogebäude, in Kellerräumen
5. Neuhaus, Kaserne III, in Kellerräumen.

Konzert-Lokal
Domschenke
Sonntag, den 30. Januar
2
große Konzerte
Inf.-Regt. 158
nachmittags 4 und abends 8 Uhr
Abends
Johann Strauß-Abend

Verlesene holländische
Puffbohnen
Großebohnen
billigst bei
Joh. Wilh. Wiethaup
Paderborn

Gelb-, Weiß-, Schwedenklee
und
Esparsette
kauft zu höchsten Preisen
Joh. Wilh. Wiethaup
Paderborn



MÖBEL-TRANSPORT
Bahnamtliche Spedition und Zollabfertigung

Gardinen aller Art und Wäsche
wäscht prompt u. sachgemäß
Dampfwaschanst. Schelhalle
Paderborn — Telephon 347

Schaukelwaschmaschinen
liefert als langjährige Spezialität
C. Joachims
Paderborn Friedrichstraße 35

Zigarren, Zigaretten, Tabake, Feldpostsendungen
in verschiedenen Packungen empfiehlt
Joh. Müller,
Lippspringe.

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft
für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Adler-Schreibmaschine
Kataloge Prospekte gratis
Allein-Vertreter
für Paderborn u. Umgegend
Konr. Eickel
Fürstenbergstr. 3 Paderborn Tel. 226

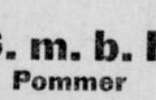
Manufaktur- und Modewaren
Steter Eingang von NEUHEITEN
W. Tate, Lippspringe

Betten, Bettfedern und Daunen :-: Bett-Inlets
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Carl Rakemann
Paderborn :-: Am Markt Nr 4.

Rekruten Bedarfsartikel u. Militär-Effekten
empfiehlt billigst
W. Samer, Paderborn Königstraße 62



Holzverkauf
Es sollen am Donnerstag, den 3. Februar 1916
95 Haufen Durchforstungsreiser
in einzelnen Abteilungen in der Dubeloh an Ort und Stelle meistbietend geg. Barzahlung verkauft werden. Beginn: vormittags 10 Uhr.
Zusammenkunft: Wirtschaft „Fischteiche" in der Dubeloh.
Der Magistrat.



Fettes Schwein
und
13 Legehühner
zu verkaufen. Offerten unter Nr. 327 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeiger.

Blumenvasen
(Kriegserinnerung)
fertigt an und verkauft
Friedr. Müller, Kriegsinvalide
z. Zt. Lippspringe, Pension Scholten.

Wickel-Gamaschen
fürs
Feld!
Radfahrer, Jäger
bei
W. Schnitz
Paderborn :: Schildern

Damen und Herren
lernen
Stenographieren und Maschinenschreiben
in circa 4 Wochen durch Privat-Unterricht.
Der Unterricht wird mittags erteilt.
Stenogr.-Verein Gabelsberger
Anmeldungen werden an **J. Hartmann, Schildern 9,** erbeten.
(Sprechz. 1½–3 Uhr mittags)

Tüchtiger
Garten-Knecht und 1 Lehrling
für rheinische Obstplantage und Gärtnerei gegen hohen Lohn gesucht. Offerten unter 181 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeiger.

Besseres Fräulein
sucht p. bald Stellung im Café oder besser. Wirtschaft. Gute Zeugnisse vorhanden.
Agnes Hölker
Hövelhof

Ein zuverlässiges und einf.
Fräulein
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, auch nähen und bügeln kann, zum 1. Febr. ges. Familienanschl. u. gute Zeugn. erw. Off. unter Ks. 8882 an M. Mosse, Essen.



Buchführung
nach allen modernen Systemen
Revisionen, Bilanzen Steuererklärungen
und Reklamationen, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten und alle einschl. Arbeiten besorgt gewissenhaft und prompt
Aug. Nölting jr.
Inhaber:
F. Niederwipper
Bücherrevisor
Busdorfmauer 8, Fernruf 54



Freiwillige Feuerwehr Lippspringe
Dienstag, 1. Februar
abends 8 Uhr
im „Lindenkrug" Ehl
General-Versammlung
Tagesordnung wird daselbst vorher bekannt gegeben.
Nur dringende Entschuldigung wird angenommen.
Aufnahme neuer Mitglieder
Der Vorstand

Verantwortlich und Druck: Carl Meyer, Paderborn